

Materialblatt 307

Stichworte:

Antisemitismus  
Judentum  
Kirchengeschichte

## Antijudaismus

Obwohl sich nach dem Tod Jesu die Jerusalemer Christengemeinde in den Anfangsjahren trotz der Pflege ihrer selbstgewählten neuen Glaubenspflichten nicht vom Judentum getrennt sah, wurden sich Juden und Christen im Laufe der Zeit immer fremder. Zu dieser Entfremdung trug bei, dass in den schnell wachsenden christlichen Gemeinden zunehmend auch Menschen nichtjüdischer Herkunft eine religiöse Heimat fanden und dass sich die Juden nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels (durch die Römer) im Jahre 70 n.Chr. in alle Welt zerstreuten. Wenn vom Verhältnis zwischen Christen und Juden die Rede ist, dürfen daher die schmerzhaften Belastungen einer langen Geschichte des Hasses und der Verfolgung nicht ausgeblendet werden.

So berichtet zwar das Neue Testament auch von Verfolgungen der christlichen Urgemeinde durch bestimmte jüdische Kreise (vgl. Apg 4-8), doch lieferten auch die im Neuen Testament grundgelegten judenfeindlichen Motive (vgl. Mt 27, 25; Joh 8, 44; 1 Thess 2, 14-16) sowohl dem mittelalterlichen Antijudaismus als auch dem späteren Antisemitismus willkommene Argumente für Ausgrenzung, Feindschaft und Hass der Christen gegenüber den Juden.

Der überwiegend religiös motivierte Antijudaismus des Mittelalters hatte katastrophale Auswirkungen. So kam es z.B. im Kampf des Christentums gegen den Islam während der Kreuzzüge (von 1095-1270) auch zu fanatischen Ausschreitungen gegen Juden, die wegen ihres Glaubens, das auserwählte Volk Gottes zu sein, wegen ihrer kultischen Bräuche und Riten immer mehr angefeindet wurden. Außerdem öffnete ein Gemisch aus ökonomisch, psychologisch und religiös motivierten Vorwürfen entsetzlichen Verunglimpfungen und Verfolgungen Tür und Tor. Zwar gab es – nicht zuletzt auf kirchlicher Seite – immer wieder

aus unterschiedlichen Motiven Ansätze, Juden unter Schutz zu stellen und den Dialog zwischen den Religionen zu suchen. Doch waren es auch kirchenrechtliche Maßnahmen wie isolierende Kleidervorschriften für Juden, Untersagung öffentlicher Ämter, Ausgangsverbot an den Kartagen, Zwangssteuer an Ordensgeistliche etc., die der Diskriminierung und Verfolgung der Juden Vorschub leisteten (vgl. z.B. die Beschlüsse der Lateransynode 1215).

Das Zusammenspiel von angeblich spezifisch jüdischen Charaktereigenschaften und daraus abgeleiteten Verhaltensweisen bildete im Lauf der Geschichte schon immer den Nährboden für Schulzuweisungen und Angriffe.

Vielfach diffamierte man Juden als listig, wucherisch, verschlagen, betrügerisch, heuchlerisch, lügnerisch, frech, anmaßend, verblendet, verstockt, schrankenlos selbstsüchtig, grausam, sexuell zügellos und begierig. Man schimpfte sie ‚Gottesmörder‘ und ‚Verdreher‘ der Heiligen Schrift, die kleine Kinder kreuzigen und schlachten, um deren Blut zu Herstellung ihrer ungesäuerten Brote zu verwenden. Man warf Juden vor, konsekrierte Hostien zu schänden und aufzuspießen und – im Zusammenhang mit der Pest – die Brunnen zu vergiften. Daher wurden sie verfolgt, häufig zur Taufe gezwungen, mit Berufsverboten belegt, in Gettos gesperrt, ausgeplündert, nicht selten erschlagen und verbrannt.

**Quelle:**

- Herschke, Alexander / Mayer, Marianne / Steiger, Siegfried / Vogler, Alfred: Religion vernetzt 9. Unterrichtswerk für katholische Religionslehre an Gymnasien (2007), München (Kösel) 22008, S. 44f.

**Aufgaben:**

1. Schlag die im Text erwähnten Stellen im Neuen Testament nach. Beschreibe und charakterisiere dann den Zusammenhang – den Kontext – dieser Stellen. [Transfer]
2. Nenne die Ziele, denen im Mittelalter die Anschuldigungen gegen die Juden dienten. [Reproduktion]